

# Die Superrechner und das Nachwuchsproblem

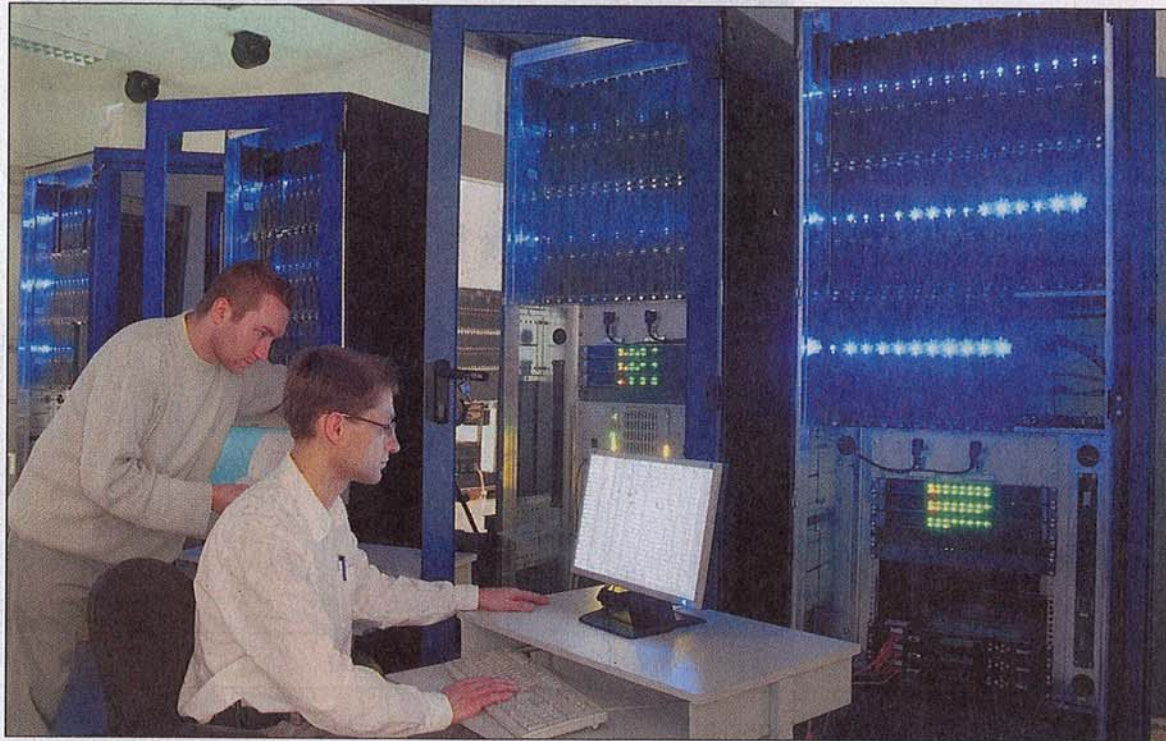
**Bündnis für Fachkräfte: Chemnitzer Unternehmen Megware gehört zu den Mitbegründern – Riesen-Computer-Systeme weltweit gefragt**

Die Technische Universität und sieben Unternehmen der Region haben vor wenigen Wochen ein Bündnis für IT-Fachkräfte gegründet. Ziel ist es, den Bekanntheitsgrad des Studienortes zu erhöhen, um künftige Fachkräfte in die Region zu locken. Die braucht Megware dringend. Denn das Chemnitzer Unternehmen entwickelt und baut Rechner, die weltweit zu den schnellsten gehören.

VON RAMONA BOTHE-CHRISTL

Ein Supercomputer von Megware simuliert derzeit am Max-Planck-Institut in Golm „Schwarze Löcher“ im Weltall, um die Anwendung der allgemeinen Relativitätstheorie auf die Astronomie zu erforschen. Auf einem anderen wurde im Geoforschungszentrum Potsdam ein Tsunami-Vorwarnsystem entwickelt. Chemnitzer Riesenrechner und Cluster – so der Fachbegriff für den Zusammenschluss vieler Computer zu einem System – stehen inzwischen in bedeutenden Forschungseinrichtungen und großen Unternehmen. So bei Volkswagen, an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena und sogar in Rom und Nikosia.

In einer Garage in Schönau begann 1990 der Erfolgsweg von Megware, damals mit dem Verkauf von Computern aus dem Westen. Heute zählt das Unternehmen in Sachen Computerentwicklungen zu den führenden weltweit. Der kürzlich für die Technische Universität Chemnitz (TU) gebaute Cluster –



**Megware-Mitarbeiter André Singer (r.) und Thomas Blum beim Test eines Supercomputers.** –FOTO: W. SCHMIDT/ARCHIV

ein System, bestehend aus 538 Computern – liegt derzeit in der Topliste der schnellsten 500 Rechner der Welt auf Rang 117. Der erste Cluster für die TU lag im Jahr 2000 auf Platz 126. Ihm wurde damals von führenden Fachleuten bestätigt, der beste Riesenrechner seiner Klasse im Preis-Leistungsverhältnis und der schnellste in Europa zu sein. Seit dem hat sich viel getan. „Der neue Cluster ist knapp 60-mal schneller als der erste“, kann Dirk Viertel verkünden. Ein Wunder ist der Erfolg von Megware nicht.

Der Firmenname setzt sich zusammen aus den Anfangsbuchstaben der Familiennamen der drei Gründer: Gerd Maudrich, Steffen Eckerscham und Jürgen Gretzschel. Zu DDR-Zeiten gehörten sie zur Crème de la Crème der Computerentwicklung. „Kurz vor der Wende waren sie mit der Entwicklung eines Computers fertig, der ähnlich war wie die aus dem Westen. Er hätte in Serie gehen können“, berichtet Dirk Viertel, der erst zwei Jahre später ins Unternehmen kam. Doch Robotron, das Kombinat, für das die

Chemnitzer den Rechner entwickelt hatten, war wie viele andere DDR-Betriebe dem Untergang geweiht. Und so gingen die drei Entwickler in die Selbstständigkeit. Der Start gelang, allerdings anders als gedacht. Statt ihre Ingenieurleistung als Dienstleistung anzubieten, verkauften sie innerhalb kurzer Zeit Computer. Den ersten an die LPG „Sonnenschein“ in Hof im Leipziger Land. Eine Kette mit 35 Filialen in Sachsen, Thüringen und sogar im bayrischen Hof entstand. Der erste Laden war ein früherer Tapetenladen. „Um die Räu-

me zu bekommen, mussten wir das Personal übernehmen, das war Voraussetzung“, erzählt Viertel. Die Tapetenverkäuferin verkaufte dann viele Jahre Computer.

Das Geschäft lief, bis um 1996 die Supermärkte begannen, PCs zu verkaufen und gleichzeitig auch eine gewisse Marktsättigung eintrat. Da entsannen sich die Chefs ihres eigentlichen Vorhabens und begannen, Computersysteme zu entwickeln. So wurde aus der Not eine Tugend. Die Filialen von Megware gibt es bis auf ganz wenige, die von Angestellten übernommen wurden, nicht mehr. Heute beschränkt sich das Unternehmen auf zwei Sitze: Einen in Röhrsdorf und einen an der Adelsbergstraße. Das Hauptgeschäft sind Hochleistungsrechner und Cluster. Deshalb benötigt Megware dringend IT-Nachwuchs. Bewarben sich vor ein paar Jahren noch jede Menge von Fachkräften, ist Viertel heute froh, wenn auf eine Anzeige ein Brief eintrifft. Deshalb gründete Megware auch das IT-Bündnis mit. Zum Vortrag vor Studenten, der kürzlich das Unternehmen an der TU vorstellte, kamen knapp 50 Studenten. Laut Uni ein Erfolg. Viertel hätte sich mehr gewünscht.

## STICHWORT: CLUSTER

Bei der Cluster-Technologie sind mehrere einzelne Rechner miteinander verknüpft. Dabei werden die Einzelrechner aus am Markt verfügbaren Standardkomponenten aufgebaut, womit eine große Leistung für einen vergleichsweise günstigen Preis erzielt werden kann. Eine spezielle Software sorgt dann dafür, dass alle Rechnerkomponenten parallel arbeiten und so riesige Datenmengen bewältigen können.